

INTERNATIONAL INTERVIEW

Rebecca Selimovic & Annika Ullmerich

Alonso Masías Carrère ist in Peru geboren und hat dort auf einer deutschen Schule sein Abitur gemacht. Seit dem Sommersemester 2008 lebt er in Pforzheim und studiert an der Hochschule International Business. Mit uns sprach er über seine Eindrücke von Deutschland und den Unterschieden zu Peru.



Bist du vor Deinem Studium schon einmal in Deutschland gewesen?

Ja, ich war vor einigen Jahren mit meiner Familie in Deutschland im Urlaub.

Mein Vater war auch auf einer deutschen Schule und spricht ebenfalls deutsch.

Wie ist es in Peru gewesen eine deutsche Schule zu besuchen?

Ich habe es nie bereut auf eine deutsche Schule gegangen zu sein. In Peru gibt es viele deutsche Familien, die ihre Kinder zur Schule schicken. Dadurch hat man nicht nur im Unterricht Deutsch geredet, sondern auch in der Freizeit mit Freunden, die einem auch das Fluchen beigebracht haben.

Zudem sind nicht alle Fächer auf Deutsch gewesen. Ich hatte daneben Unterricht auf Spanisch und Englisch, so stand mir nach meinem Abitur alles offen.

Ist es ein Privileg in Peru auf eine deutsche Schule zu gehen?

Meine Heimatstadt ist die Hauptstadt Lima, eine der größten Städte in Peru. Wir haben 8 Mio. Einwohner, dementsprechend groß ist der Unterschied zwischen Arm und Reich. Familien, die genügend Geld besitzen, können ihren Kindern eine gute Ausbildung ermöglichen.

Wusstest du nach deinem Abitur gleich, was du machen willst?

Nein, ich habe ein Semester an der Universität in Lima Kommunikationswissenschaften studiert. Allerdings habe ich gemerkt, dass dies nichts für mich ist. Meine Interessen liegen woanders, deshalb entschied ich mich meine Chance zu nutzen und fernab in Deutschland zu studieren. Nach Gesprächen mit meinen Professoren in Lima hatte ich meinen „Traumstudiengang“ gefunden: International Business.

Wie bist du in Pforzheim gelandet?

Mit dem Flugzeug... haha. Nein, ich hatte mich in Heilbronn, Reutlingen und Pforzheim beworben und mich letztendlich für Pforzheim entschieden. Ich habe mich zuvor nicht über Pforzheim informiert und bin ganz ohne Erwartungen hier angekommen. Ich finde, dass Pforzheim eine schöne, kleine Stadt ist, in der man alles bequem zu Fuß erreichen kann und in der immer etwas los ist. Ich habe mich hier schnell zurechtgefunden und wohl gefühlt.

Wie war dein erster Eindruck von Deutschland bzw. Pforzheim?

Ein riesengroßer Unterschied liegt schon mal im Wetter. Im März war in Peru bereits Sommer und als ich hier in Deutschland aus dem Flugzeug stieg, überkam mich erstmal eine Kältewelle. Der Winter in Peru entspricht etwa dem Herbst in Deutschland. Es war sehr spannend für mich, warme Klamotten für den Winter zu kaufen. Solch dicke Sachen hatte ich noch nie in meinem Kleiderschrank. Wenn ich in Peru Schnee sehen wollte, musste ich ins Gebirge fahren. Der Schnee liegt dort nur aufgrund der Höhenmeter, nicht wegen der Kälte. Wer sich zur gleichen Zeit an der Küste befindet, kann im Meer schwimmen gehen. Und wiederum in einem anderen Gebiet kann man den Regenwald durchforsten. Ich habe schon beschlossen in den nächsten Semesterferien nach Hause zu fliegen. Dann kann ich gleich zwei Mal im Jahr den Sommer genießen.



Wie bist du anfangs mit der deutschen Sprache zu recht gekommen?

Schon als ich hier ankam, konnte ich fließend deutsch sprechen. Mit dem Verständnis hatte ich auch keine Probleme, solange die Leute akzentfreies Hochdeutsch gesprochen haben. Dennoch habe ich mit dem schwäbischen Dialekt selbst nach 8 Monaten noch Probleme.

Über die Deutschen wird ja oft gesagt, dass sie Fremden gegenüber etwas kalt und distanziert seien. Hast du auch diese Erfahrung gemacht?

Man denkt das wirklich von den Deutschen, jedoch haben mich die Menschen hier vom Gegenteil überzeugt. Ihr seid gar nicht so schlimm, wie ich es erwartet hatte. Ich bin von der Herzlichkeit sehr positiv überrascht worden. Ich lebe in einer WG mit einem deutschen Mitbewohner und er ist zu meinem besten Freund geworden. Er hat es mir leicht gemacht, mich in dieser völlig neuen Umgebung wohl zu fühlen und teilt selbst seine Freunde mit mir.

Kommilitonen von mir haben mich sogar an Weihnachten zu sich und ihren Familien eingeladen, um mit ihnen gemeinsam zu feiern, denn ich habe leider nicht die Möglichkeit über die Ferien nach Hause zu fliegen.

Sicher vermisst du auch deine ganzen Freunde und deine Familie aus Peru. Du bist ja schließlich schon 8 Monate hier.

Ja, ich freue mich schon riesig auf Februar, vor allem wenn ich dann alle wieder sehe. Ich vermisse meine ganze Familie, sogar unser Dienstmädchen. Sie und ihre Kinder gehören bei uns zur Familie und wir haben ein sehr persönliches Verhältnis zueinander. Als ich klein war, habe ich mit ihr immer meine Lieblingsserien angeschaut. In Peru ist es normal Dienstmädchen zu haben, somit werden ja auch Arbeitsplätze geschaffen. Ich kenne keine Frau, die besser kocht als sie.

Hast du deine peruanischen Lieblingsgerichte hier schon einmal nachgekocht?

Leider nein, da sie sehr aufwendig sind und von mir gekocht sicher nicht so gut schmecken würden. Mein absolutes Lieblingsgericht ist Cebiche: roher Fisch in Limettensoße, gekocht mit Zwiebeln und Süßkartoffeln, dazu Salat und Mais. Das peruanische Chili gibt dem Ganzen einen ganz besonderen Geschmack. In Deutschland gibt es leider nicht die gleichen Zutaten und es würde ganz anders schmecken. Meine Mutter schickt mir öfter abgepackte Soßen, die zubereitet mit Hühnchen fast wie ein Stück Heimat schmecken.



Hast du auch ein deutsches Lieblingsgericht?

Ich liebe Maultaschensuppe, besonders weil sie sehr leicht zu kochen ist. Das typisch deutsche Schnitzel ist auch sehr lecker, wie auch Knödel in Champignonsoße. Eigentlich schmeckt alles in Champignonsoße! Es war nicht schwer mich an die deutsche Küche zu gewöhnen, weil sie einfach lecker ist.

Welche anderen deutschen Städte sind deiner Meinung nach einen Besuch wert?

Nürnberg hat eine wunderschöne Altstadt. Es ist architektonisch sehr schön dort und sicher in der Weihnachtszeit einen Besuch wert. Die Hauptstadt Berlin ist auch sehr beeindruckend gewesen, einfach weil es eine Großstadt ist und man auf so viele verschiedene Menschen trifft. Da viele meiner Freunde aus Peru auch in Deutschland studieren, habe ich oft die Möglichkeit einen Besuch mit der Besichtigung einer Stadt zu verbinden und mir alles aus erster Hand zeigen zu lassen. In München bin ich leider nur auf der Wiesen beim Oktoberfest gewesen, jedoch will ich unbedingt noch die Stadt sehen. Heidelberg und Freiburg sind auch schöne Städte, vor allem weil sie für Studenten vieles zu bieten haben.

Bahn fahren ist in Deutschland etwas teuer, vor allem wenn man alleine reist. Deshalb finde ich das Angebot von Mitfahrgelegenheiten sehr praktisch. In Peru fährt man meistens Taxi, da es sehr günstig und das öffentliche Verkehrsnetz nicht sehr ausgebaut ist.

Findest du in Pforzheim wird in Sachen Party auch viel geboten?

Auf jeden Fall. Es gibt immer wieder Studentenpartys und an den Wochenenden ist auch genügend los. Ich habe viele „Internationals“ kennengelernt und fühle mich inmitten so vieler verschiedener Nationalitäten sehr wohl. In Sachen Party sind wir uns alle einig: Beim Vorglühen fällt kein Unterschied bezüglich der Trinkfestigkeit auf. Die Tanzstile und Musikgeschmäcker unterscheiden sich dagegen gewaltig. Während in Deutschland eher alleine getanzt wird, ist es in Peru üblich, jemanden zum Tanz aufzufordern und zu latein-amerikanischer Salsamusik mit viel Körperkontakt das Tanzbein zu schwingen.

Hier wird sehr gerne Bier getrunken. Gibt es in Peru auch ein „Nationalgetränk“?

Man trinkt in Peru alles Mögliche. Vielleicht etwas öfter Whisky oder Rum. Das Nationalgetränk allerdings heißt Pisco. Ein Schnaps aus weißen Trauben, der eisgekühlt getrunken wird.

Pisco sauer ist ein Cocktail, der aus Pisco, Eiweiß, Limetten, süßem Sirup sowie viel Eis und Zimt on Top gemixt wird und ein beliebtes Partygetränk in Peru ist. Jedoch muss ich sagen, dass Bier mein persönliches Lieblingsgetränk ist.

Ich habe sogar das Bierdiplom in Bamberg gemacht. Meine Favoriten sind Weizen und Rauchbier. Deutschland ist ein richtiges Bierparadies. In Peru gibt es dagegen nur Pils.

Wie sieht es mit deinem Musikgeschmack aus? Konntest du dich mit der deutschen Musik schon anfreunden?

Als ich auf dem Oktoberfest und auf dem Cannstatter Wasen war, wurde ich zum ersten Mal mit typisch deutscher Musik konfrontiert. Für eine gute Stimmung ist diese Musik einfach super und nach ein paar Wiederholungen konnte selbst ich mitsingen. Da ich meiner spanischen Musik treu bleibe, bin ich nicht so auf dem Laufenden was aktuelle, deutsche Musik angeht. Ich mag aber auch Künstler wie die Toten Hosen, die Ärzte oder die Prinzen.

Natürlich höre ich auch international angesagte Musik, die in den Clubs rauf und runter gespielt wird. Ich stehe aber auch auf Legenden wie Frank Sinatra, Tony Martin und die Classic Rock-Ikone Pink Floyd, an dessen Konzert ich mich gerne zurückerinnere.

Wie findest du das deutsche Fernsehprogramm?

Ich schaue nicht viel fern, wenn dann nur über das Internet. Aus Peru bin ich es gewöhnt Serien und Filme in Originalsprache mit Untertiteln zu sehen. Ich denke, dies ist besser um eine andere Sprache zu lernen und die eigene Rechtschreibung zu trainieren. In Deutschland sind alle ausländischen Serien synchronisiert und das ist sehr gewöhnungsbedürftig.

Ich schaue mir sehr gerne Serien wie Friends, King of Queens usw. an. Manchmal finde ich es auch total lustig Sendungen aus Japan anzuschauen, weil es sich einfach komisch anhört und die Japaner einen ganz anderen Humor haben.

Du hattest erzählt, dass du ein Semester in Lima studiert hast. Gibt es Unterschiede zwischen der Hochschule Pforzheim und dort?

Ich war in Lima auf einer sehr großen Universität. Die Gebäude waren oft mehrere Minuten voneinander entfernt und wenn man über den Campus lief, kannte man so gut wie niemanden. In Pforzheim kann man ein viel besseres Verhältnis zu Kommilitonen aus dem eigenen und anderen Studiengängen aufbauen, weil die Gruppen viel kleiner sind. Der Kontakt zu den Professoren ist jedoch in Lima besser, denn die Professoren kennen schon nach dem ersten Semester jeden Namen – eine enorme Leistung, wenn man die Gruppengrößen beachtet.

Studieren in Lima hat aber auch seinen Preis. Die Studiengebühren sind dort etwa so hoch wie hier die Studiengebühren und die Unterkunft zusammen.

In Peru schreibt man pro Semester zwei Klausuren je Fach sowie diverse Tests. Das heißt einerseits, dass man kontinuierlich lernen muss und dadurch mehr Arbeit hat. Andererseits hat man aber auch die Möglichkeit, seine Note im Laufe des Semesters zu verbessern und es kommt nicht nur auf die eine Klausur am Ende an.

Alonso, möchtest du abschließend noch etwas sagen?

[überlegt]

„Eigentlich ist es hier komplett anders, aber auch gleich. Ich fühle mich hier wohl, ich mag das Land, die Leute und die Kultur. Ich freue mich hier sein zu dürfen.“